I.N.129.642



Hochverehrtester Freund!

In der peinlichsten Lage meines Lebens wende ich mich an Ihre vielfach erprobte freundschaftliche Theilnahme, und erlaube mir die Freiheit, Sie um Ihren verständigen Rath, und nach Erforderniß auch um Ihre thätige Bemühung zu meinen Gunsten dringendst zu bitten.

Es blieb von Ihnen nicht unbemerkt, daß ich mich bei meiner letzten Anwesenheit in Wien in einem unverkennbar leidenden Zustande befand; ja Sie werden sich wohl noch einiger Äußerungen erinnern, die ich darüber machte. Seit meiner Ankunft zu Hause hat sich das damahls nicht so bedenkliche Übel bedeutend verschlimmert. Ein trockener Husten, welcher zweimahl von Erscheinungen des zu besorgenden Blutbrechens begleitet war, vorzüglich aber ein quälendes Leiden des Nervensystems, wovon sowohl die Kraft des Körpers als des Geistes angegriffen wird, sind die unzweideutigen Symptome, welche mir die, durch den Arzt bestätigte, traurige Gewißheit ankündigen, daß eine, vor längerer Zeit nur mit größter Mühe, durch fortgesetzten Gebrauch ärztlicher Mittel bezwungene, langwierige „nervöse Hypochondrie" wiedergekehrt sei, und mich in einem Alter von vier und fünfzig Jahren mehr als damahls, unfähig mache, mich einer anstrengenden geistigen Thätigkeit zu unterziehen.

Das Beunruhigendste dabei ist gegenwärtig die gränzenlose Verlegenheit und wahrhafte Bekümmerniß, die ich meinem hochwürdigsten Herrn Prälaten mit meiner

WIENER STADTBIBLIOTHEK
* 7 *

bedauernswerthen Lage vollends bekannt machen, und ihm wenigstens den äusserst unangenehmen Schritt ersparen soll, daß durch ihn selbst die Anzeige dieses Ereignisses an Seine Excellenz, den Herrn Minister, geschehe. Es ist ja bekannt, wie hoch er sich und sein Stift durch den an mich ergangenen Ruf geehrt fühlt; wie ausgezeichnet überhaupt sein Eifer ist, Alles mit Freuden zu leisten und aufzusuchen, wodurch er, dem in ihn gesetzten hohen Vertrauen der Staatsverwaltung entsprechend, zur Verwirklichung ihrer wichtigsten und edelsten Zwecke mitwirken, und insbesondere zugleich die ergebenste Verehrung, die er für den Herrn Minister empfindet, beweisen zu können glauben darf. Ich weiß es aber so gewiß, und es verursacht mir den tiefsten Kummer, daß es auf ihn den übelsten Eindruck machen wird, und wie viel ich dabei verliere, daß ich aber jetzt die unverschuldete Unmöglichkeit aussprechen muß, den mir bestimmten Posten zu übernehmen. Doch das eiserne Geboth der unabweislichen Nothwendigkeit zwingt mich, dieses zu thun, und zwar alsbald, um nicht durch längeres Zaudern noch mehr Zeit zu verlieren, und um dadurch Seine Excellenz zu veranlassen, vor dem Beginnen des zweiten Semesters, die nothwendigen Maßregeln zur Besetzung der erledigten Professuren in Pesth und Wien zu ergreifen. Sie werden es begreiflich finden, daß ich keinen ruhigen Augenblick habe, bis dieser schwere Stein von meinem Herzen genommen ist.

Haben Sie also, verehrtester Freund! die besondere Güte, mir zu schreiben, auf welche Art ich am zweckmäßigsten zu Werke gehen soll, daß Seine Excellenz nicht zuerst und unmittelbar durch meinen hochwürdigsten Herrn Prälaten,

sondern auf einem andern Wege zur Kenntniß der mir so bittern Sachlage gelan-
gen; und wenn Sie es für das beste und kürzeste halten, so gewähren Sie mir
freundschaftlichst die schmerzliche Bitte, selbst das Organ der an Seine Excellenz zu ma-
chenden Eröffnung seyn zu wollen. Ich sehe mit gespanntester Unruhe Ihrer baldigen
Antwort entgegen. Gänzlich auf Sie vertrauend, und hochachtungsvoll

Ihr

aufrichtig ergebenster

Melk, den 12. Februar 1832.

Ignaz Fr. Keiblinger
Archivar des Stiftes Melk.

WIENER STADTBIBLIOTHEK
* 7 *